

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1870**

245 (15.10.1870) II. Blatt



News aus Tours, 9. Okt., folgendes berichtet: „Das Wetter war schön und der Wind sanft. Wir flogen unter dem Jura der Menge, positiert über die preussischen Linien in einer Höhe von 700 Meter. Der Wind läßt nach; wir hören Kanonenschüsse, wir sehen Signale, ein wohlunterhaltenes Gewehrfeuer beginnt; die Kugeln pfeifen auf allen Seiten. Gambetta's Ballon ist über dem unsrigen. Granaten werden nach dem Ballon geschossen. Der Augenblick ist spannend. Der Wind springt wieder auf. Wir steigen und gehen vorwärts, häufig und senkend, um die Preußen anzuspähen. Um 3 Uhr verloren wir Gambetta bei Creil aus den Augen. Er ließ sich zu nahe bei den Preußen nieder und diente den preussischen Kugeln zum Ziel. Der Ballon bekam ein Loch und Gambetta's Hand wurde gestreift. Um 4 Uhr landeten wir bei Noye. Die Bonera hatten Furcht und wollten nicht herankommen; aber bald kamen die Gebildeten und bewillkommten uns. In Amiens erhielt Gambetta eine begeisterte Ovation. In Paris herrscht keine Zwietracht.“

### Drachtberichte.

×× Bern, 13. Okt. Gegenüber den von Tours aus verbreiteten Angaben, Bismarck habe dem schweizerischen Bundesrath sehr offene Mittheilungen über die Möglichkeit einer Gebietserweiterung durch Nord-Savoyen gemacht, erklärt der Bund, es sey durchaus unwahr, daß dem Bundesrath von irgend einer Seite mittelbare oder unmittelbare Eröffnungen wegen etwaiger Grenzverbesserung gemacht worden seyen.

×× Venizel, 13. Okt. (Antlich.) Die förmliche Belagerung von Soissons hat gestern, die von Verdun heute begonnen. Beide Plätze zeigen zahlreiche gut bediente Artillerie.

×× Brüssel, 13. Okt. Die France meldet aus Tours: Die Truppen sind konstant und die Posten verdoppelt, weil eine öffentliche Versammlung beschloß, Garibaldi's Ankunft zu benutzen, um die Regierung des Reichs durch eine revolutionäre Kommune zu ersetzen. Innerhalb der Regierung von Paris sollen sich bezüglich der Vertagung der Wahlen verschiedene Ansichten geltend machen, insbesondere hat Picard die Einberufung der Constituante dringend empfohlen.

×× Brüssel, 14. Okt. Nach mittelst Ballonpost eingetroffenen Pariser Zeitungen und Briefen vom 11. d. fanden am 10. wiederum stürmische Volksversammlungen im Quartier Montmartre und vor dem Stadthaus statt. Es gab zahlreiche Ansammlungen, welche durch Mobilgarde zerstreut wurden; in der Nacht vom 9. auf den 10. waren die Hauptpunkte der Vorstadt Belleville militärisch besetzt, weil man einen Aufruhr befürchtete; die Nacht verlief jedoch ruhig.

### Deutschland.

\* Karlsruhe, 13. Okt. Die Köln. Zeitung schreibt über die Stellung der Südstaaten zu der deutschen Verfassungsfrage: Es ist notorisch, daß der Großherzog von Hessen in seinen deutschen Sympathien nicht dem Uebermaße frönt; aber der Zustand des Landes, vortrefflich auf der Mainlinie zu liegen, den einen Fuß in norddeutschen Bunde, den anderen außerhalb, ist ein so unerträgliches, daß der Landesherzog alle Sympathien oder Antipathien zum Trost dieser Lage ein Ende machen muß. Wie der Großherzog von Baden über die Stellung seines Landes zu Deutschland denkt, ist Jedermann bekannt. In voller Uebereinstimmung mit der großen Mehrzahl seines Volkes will Großherzog Friedrich den Eintritt in die norddeutsche Staatsrechtsgemeinschaft. Er will sie so entschieden und ohne jegliche Bedingung, daß deshalb auch an den neulichen Minister-Konferenzen in München die badische Regierung sich so gut wie gar nicht betheiligt hat; wenigstens soll man sich badiischer Seite darauf beschränkt haben, zu erklären, daß man entschlossen sey, unter einigen selbstverständlichen Voraussetzungen, die sich auf ein Übergangsstadium beziehen, die staatsrechtliche Einigung mit Norddeutschland zu vollziehen. Ueber die Haltung der beiden anderen süddeutschen Regierungen, der württembergischen und der bayerischen, wird viel hin und her getritten, aber wenn auch die Minister-Berathungen in München mit einem noch so tiefen Schleier des Geheimnisses bedeckt sind, so liegen doch frühere Äußerungen der dabei mitwirkenden Faktoren zur Genüge vor, um über den Grundcharakter jener vorbereiteten Besprechungen zu einem richtigen Urtheil zu gelangen. Die Unterhaltungen haben sich nicht bloß zwischen dem Präsidenten des Bundeskanzler-Amtes und dem bayerischen auswärtigen Minister abgepielt, sondern auch mit den anderen Ministern, und namentlich mit dem des Krieges ist eingehend verhandelt worden. Unter den bayerischen Ministern ist andererseits kein einziger, welcher die Verantwortlichkeit übernehmen möchte, durch starrs Festhalten an dem Programm, wie es so eben die bayerischen Patrioten entworfen haben, das Land in die Gefahr der Spaltung zu bringen. Und ganz dasselbe muß von dem gegenwärtigen württembergischen Ministerium gesagt werden. Von den regierenden Herren beider Länder liegen allerdings nur allgemeine Äußerungen vor, welche eine Anlegung in einem mehr oder minder nationalen Sinne gestatten, aber allenfalls auch für eine strengere Betonung des partikularistischen Elementes verwertbar werden können. Im Zusammenhang mit dem nationalen Zuge, welcher jetzt unläugbar durch die politisch am schwersten wiegenden Schichten der süddeutschen Bevölkerung geht, und namentlich mit der zum Durchbruch gekommenen deutschen Stimmung des süddeutschen Volkes in Waffen, ist nicht daran zu zweifeln, daß in der Stunde der Entscheidung das wohlverstandene eigene Interesse die süddeutschen Fürsten bestimmen wird, den Ausschlag für die nationale Sache zu geben. Auf einen weiteren Bund, wie ihn die bayerischen Partikularisten träumen, kann und wird sich die deutsche Nation nicht einlassen. Der gesammte deutsche Liberalismus hat nicht deshalb vier Jahre lang die Möglichkeit eines Südbundes bekämpft, um jetzt nach Siegen so groß und herrlich, wie sie die Welt noch nicht gesehen, als Preis der nationalen Anstrengung einen Verfassungszustand für das Vaterland hinzunehmen, in welchem die deutsche Zersplitterung verewigt würde. Die Angelegenheiten, zu welchen sich die neue Fr. Zeitung in diesem Punkte herbeiläßt, scheinen nur auf einer irrigen Auffassung der tatsächlichen Verhältnisse zu beruhen. Wir glauben, daß die süddeutschen Regierungen, sey es aus Ueberzeugung, sey es aus Politik, sich deutscher bewähren werden, als unsere konservativen hoffen und die süddeutschen Ultramontanen fürchten.

— Mannheim, 13. Okt. Die Mittheilung des Schw. Westens, daß der Verein zur Verpflegung der Truppen am Bahnhofe seine Thätigkeit bis zu wieder eintretendem größeren Bedarfe einstellte, ist eine unrichtige; der Erschließungsausschuß setzt vielmehr sein Liebeswerk ununterbrochen fort. Dasselbe erscheint auch bei dem Eintritt der unglücklichen Jahreszeit doppelt nöthig, indem die Truppen um so mehr auf einen warmen Trunk und einen warmen Wollmantel angewiesen sind. Die Durchzüge während auch die ganze Zeit; insbesondere sind täglich mächtige Züge von Artillerie vorübergekommen, außerdem Ersatztruppen aller Waffengattungen. In der letzten Nacht war ein Zug mit 150 Gefangenen auf dem Bahnhofe, welcher, bewacht von badiischen Soldaten, übernachtete und heute früh nach Mainz weiter ging. Unter den vom Kriegsschauplatz heimkehrenden Mannschaften befand sich jüngst ein 64 Jahre alter bayerischer Chevaux-Legerwachtmeister; derselbe beklagte sich bitter, daß er wegen eines leichten Pferdeschlags an den Fuß von dem Regimentsquartiermeister nach Haus geschrieben worden sey; dieser sey noch dazu sein Sohn. Der alte Herr meinte, er hätte seinem Sohne gern wegen dieses Ludes ein Paar Hingel schlagen, allein der sey sein Vorgelegter und da müsse er halt. Etzels war er bei alledem auf seine „Huden“; der andere ist als Oberleutnant im Feld, „Wissen's, ich hob Alles auf meine Jungen gehängt, oll meine Einsicht, um se was Dmliches wän zu lassen!“

Freiburg, 13. Okt. (F.Z.) Im Laufe der nächsten Woche stehen der Stadt wiederum bedeutende Einquartierungen in Aussicht. Der Aufenthalt dieser Truppen, deren Zahl wir nur annähernd auf 6000 Mann und 400 Pferde angeben können, dürfte mehrere Tage dauern. — Nach einer uns zugegangenen Mittheilung aus Altkreisbach hat wegen der Nähe der Kanonen Neubereichs die Verlegung der Behörden aus Altkreisbach nach Ihringen gestern stattgefunden.

— Aus Baden, 11. Okt. Die brüderliche Antheilnahme an dem traurigen Schicksal, welches die Stadt Straßburg betroffen, hat ihre vollste Berechtigung und es kommt nicht in den Sinn, irgendwo von der eifrigsten und weitgehendsten Unterstützung der unendlich schwer heimge suchten Bevölkerung abzuwenden. Allein wir halten uns verpflichtet, wie dies schon in diesen Blättern geschehen ist, entschieden darauf hinzuweisen, daß über den Leiden der erst wieder für Deutschland zu gewinnen Stadt das eben so hatte Loos unserer deutschen Grenzstadt Kehl nicht aus den Augen verloren werden darf. Wir kommen soeben von den Brandstätten zurück und haben uns dort überzeugt, daß die Zerstörung in Stadt Kehl im Verhältnisse der beiderseitigen Bevölkerung weit größer ist, als in Straßburg; in letzterer Stadt kommen auf 400 zerstörte Privatwohnungen einige Tausend gar nicht oder nur ganz leicht beschädigter Häuser; von der kleinen Stadt Kehl ist die Hälfte vom Erdboden verschwunden. Hilfe thut deshalb hier ebenso, oder vielmehr noch in größerer Maße noth, der Winter steht vor der Thür und es gilt den Armen, die durch die Beschädigung Alles verloren haben, Obdach, Brod und Kleider zu verschaffen. Wir finden in den Zeitungen den Nothstand Kehl's nicht nach Gebühr gewürdigt; der Wunsch, das Elend und vor Allem Straßburg der Wiedereinverleibung geneigt zu stimmen, vielleicht auch die deutsche Eigenthümlichkeit, sich mit Vorliebe der Heilung auswärtiger Leiden zu widmen, hat die Sorge für Straßburg in einer Weise in den Vordergrund geschoben, daß dabei das arme Kehl leicht zu kurz kommen könnte, wenn nicht immer wieder und mit Nachdruck auf seine unglückliche Lage hingewiesen wird. Die Stimmung in Straßburg ist bei nächster Beobachtung durchaus noch nicht so getrübt, daß für die brüderliche Aufmerksamkeit und Zuwendung der rechte Sinn vorhanden wäre; vergeblich sucht man dort ein anerkennendes Entgegenkommen, zu dem es freilich noch zu früh ist, da der Donner der Feuerschläge, der Schreden des Todes noch auf den Gemüthern lastet. Die Bevölkerung von Kehl dagegen mündet sich vertrauensvoll an Deutschland; sie erwartet, daß das Vaterland, für welches sie allein von allen Städten gelitten hat, die schweren Wunden heilt, welche ihrem Wohlstand geschlagen worden sind, und daß die Hilfe bald, rasch erscheine. Wir halten es kaum für möglich, jedenfalls für unwahrscheinlich, daß die Privatwohlfahrtigkeit in ausreichendem Maße in die Schranken treten wird; gegenüber einem Schaden, der sich mindestens auf 1 1/2 Mill. Gulden beläuft, muß die Allgemeinheit, der Staat eintreten. Kehl kann und darf aber mit der Staatshilfe nicht vertrieben werden, bis der Friedensschluß eine Vergütung seines Schadens mit sich bringt; immer mehr scheint sich der Frieden zu verzögern und in die Ferne zu rücken, während Kehl's Noth eine dringende, gegenwärtige ist und die Abhilfe alsbald geschehen muß, wenn sich der Schaden nicht in's Ungemeine vergrößern soll. Wir halten unter diesen Umständen die badiische Regierung für verpflichtet, unverweilt einen Kredit zur Wiederaufbauung der Stadt Kehl in ausgedehntem Maße zu eröffnen, zu diesem Zweck ein provisorisches Gesetz zu erlassen, da die Städte derzeit nicht vernehmlich sind, und entweder aus den vorhandenen Mitteln die nöthigen Gelder anzuhäufen oder ein Anlehen zu machen. Die Genehmigung der Landstände wird für ein solches durch die vaterländische Pflicht und durch die Gebote der Menschlichkeit dringend verlangtes Einschreiten der Regierung nicht anbleiben und die große Staatsregierung wird sicher auf keine Schwierigkeiten stoßen, wenn sie j. Z. bei den Friedensverhandlungen und Schadensberechnungen den Antrag dieses für das große Vaterland geleisteten Vorstoßes verlangt. Nothige Hilfe in umfassender und ersprießlicher Weise kann hier nur der Staat bringen; wir vertrauen zur großen Staatsregierung, daß sie rasch die Hilfe schaffe für die arme Stadt, welche für uns Alle so Schweres gelitten hat!

Hannover, 11. Okt. (E.Z.) General Bogel v. Falkenstein befehligte heute das hier noch liegende Bataillon des 28. schlesischen Landw. Regiments; er sprach dem Offizierskorps seine Befriedigung über die Haltung der Truppen aus und entließ es mit den Worten: Ich denke, in wenigen Tagen werden wir den Nothwein an der Quelle zusammen trinken. Es scheint sich demnach zu bestätigen, daß der General seine jetzige Stellung, in welcher für ihn kriegerische Ereignisse nicht mehr zu erwarten sind, mit einer solchen auf dem Kriegsschauplatz vertauschen wird.

Stuttgart, 10. Okt. (D.B.) Man spricht hier davon, daß der Justizminister Wittmann das Ministerium des Aeußeren übernehmen werde. Faktisch ist er gegenwärtig bereits Minister dieses Departements.

### Oesterreich.

Wien, 10. Okt. (Presse.) Herr Thiers äußert sich hier ganz unbehörlig darüber, daß er die Lage Frankreichs als trostlos verwerthen betrachte. Er ist äußerst niedergedrückt, insbesondere in Folge der Nachricht, welche ihn hier erreicht, daß die Regierung für Landesverteidigung die Verlegung der Constituante abermals verschoben habe. Er hoffte, in dieser Versammlung eine Friedenspartei bilden zu können und scheint gerade die Vereinigung Frankreichs, über welche ihn seine Rundreise vollständig aufklärte — das einzige, aber negative Ergebnis derselben — als wichtigstes Beweisstück für die Nothwendigkeit des Friedensschlusses geltend machen zu wollen. Hr. Thiers reist morgen nach Florenz ab.

### Ausland.

Tours, 5. Okt. Das Journal de Bordeaux enthält folgende geheimnissvolle Mittheilung: „Man behauptet, daß ein kleines Schiff sich Tag und Nacht in Dover bereit hält, um einen Prinzen, welcher auf die französische Krone Ansprüche zu haben wähnt, nach Calais zu bringen. Man sagt hinzu, daß eine Stadt in der Normandie seine provisorische Hauptstadt werden soll. Sein Ministerium soll bereits zusammengestellt sein. Die preussische Invasion in der Normandie scheint jedoch dem Entsatze des Präbenten Hindernisse in den Weg zu legen.“

×× Tours, 13. Okt. Die Regierung veröffentlicht folgende Nachrichten: Bellegarde, 12. Okt., 4 Uhr Nachm. Orleans ist seit gestern 6 Uhr Abends vom Feinde besetzt. Unsere Truppen haben sich auf das linke Ufer der Loire zurückgezogen. Der Feind hat die Stadt bombardirt. Verschiedene Häuser in der Vorstadt und der Bahnhof sind in Brand gerathen. Der Bischof und der Maire begaben sich als Parlamentäre zu dem Feinde, um die Einstellung des Bombardements zu erbitten.

— Lille, 11. Okt. Ein Luftballon ist in die Steinbrüche bei Cambrai gefallen; in demselben befand sich nebst dem Luftschiffer, Hrn. Lafaire, der Kanjler der franz. Botschaft in Wien.

Verailles, 6. Okt. (A.Z.) Eine amerikanische Dame, der vorgestern gestatt wurde, die Stadt Paris zu verlassen, hat einem höheren Offizier erzählt, daß der Pöbel und die Partei der Flourens und Rochefort einen wahren Terrorismus im Sinne der Fortführung des Krieges auf die Minister ausübten, welche ihrerseits wenig oder keine Illusionen mehr haben. Jules Favre selbst hatte zu jener Dame gesagt: „Wir wissen sehr wohl, daß wir am Ende mit unseren Hilfsquellen sind; wir haben keine Arme mehr und auch keinen Heller Geld, aber der Pöbel würde uns zerreissen, wenn wir jetzt schon Frieden machten.“ Also um der verheerenden Bevölkerung von Belleville und la Bilette und um des höchsten Lebens von Jules Favre's willen muß erst eine Hungersnoth ausbrechen, oder müssen einige Häuser in Brand geschossen werden, bevor dem Lande so notwendige Friede geschlossen werden kann! Jene Dame verließ Paris mit einem amerikanischen Kurrier, welchen die Deutschen in die Stadt gelassen hatten, und während dessen mehrstündigen Aufenthaltes in derselben Waffennutze beobachtet wurde.

Nizza, 12. Okt. (A.Z.) Nach Baragnon's Abberufung wurden alle verhafteten Nizzarden freigelassen, und erhielten die Verbannten Erlaubnis zur Heimkehr. Die Nationalgarde im Departement der See-Alpen wird reorganisiert, die Gemeindevahlen werden ausgeschrieben werden.

Brüssel, 11. Okt. (S.M.) Unsere Vermuthung, daß die Wahlen in Frankreich schließlich nicht stattfinden würden, hat ihre Rechtfertigung durch den Erlaß der Regierung in Paris gefunden. Diese Vertagung der Wahlen ist begründet durch die angebliche materielle Unmöglichkeit der-

selben in den von den deutschen Truppen besetzten Departements. Ist dies offenbar nur ein Vorwand. Der wahre Grund ist die Vor dem Ausfall der Wahlen, welcher seit dem 2. Okt. dem Maße bedenklicher geworden ist, als der Wunsch nach dem Friedens in den Departements zugenommen hat. Gambetta übrigens in Amiens selbst eingestanden, indem er bemerkte, die würden heute den Parteien nur dazu dienen, sich zu zählen, zu streifen und gegen einander zu bewaffnen. Wir wissen auch auf die stimmteste aus Tours, daß die beziehungsweise gemäßigten Mitglieder der Zentralregierung mit der Lokalregierung einverstanden waren, daß das terroristische Kleeblatt, Gambetta, Trochu und Rochefort, gestrichen werden sollte, der sanftmüthigste Theil der Bevölkerung, das letzte Wort behielt.

Brüssel, 10. Okt. (R.Z.) General Bourbaki befindet sich jetzt in Brüssel. Er liegt im Hotel du Monarque, Rue des Saussaies. Seine Frau befindet sich bei ihm. Wie es heißt, will er sich nach Tours begeben. Wie man vernimmt, hat derselbe keineswegs mit dem Prinzen Friedrich Karl Metz verlassen, sondern hat sich seiner Vertheidigung durch die preussischen Linien geschrieben. Ein bei Provinzialblatt meldet darüber, wie folgt: „General Bourbaki verließ am 24. September gegen 7 Uhr Abends; er war in bürgerlicher Kleidung und hatte sich einer Anzahl von Personen angeschlossen, welche ihn begleiteten in Montins, wo die letzten französischen Vorposten lagen und wurden nach dem Austausch der Gewalt zwischen den Parteien der Kriegsführenden nach Comy und dann nach Remilly nach wo sie ein Eisenbahngewand erwartete. Erst bei der Ankunft in Comy gab sich der General seinen überrohten Begleitern zu erkennen. Er begab sich nun nach Brüssel.“ Daß Bourbaki in London war, wird nicht gesagt. Der General Felix Donay läugnet, daß er in St. Cloud vor seiner Abreise zur Armee gesagt: „Nous aurons les Prussiens en salade.“ Hierzu sey bemerkt, daß die welche diese Worte gehört haben will und sie wiedererzählte, eine in Brüssel wohnende, ziemlich hochgestellte Person aus der Umgebung des Generals Eugenie ist.

Brüssel, 13. Okt. Verichten aus Tours zufolge dauern die Streitigkeiten zwischen Gambetta, Cremieux und Glais-Bizoin fort. Die franz. Truppen beschwerten sich über die Haltung der Provinzialregierungen. In verschiedenen Gemeinden wurden ihnen die Mittel verweigert und Schwierigkeiten in den Weg gelegt, um sie abzumarschieren zu zwingen. Die Gemeinden befürchten die Gegenüber der Preußen. Die Offiziere beklagen den Mangel an Manteaus, die Truppen auf's Lebhafteste. — Nachrichten aus Paris melden: Die Lebensmittel beginnen zu mangeln, ebenso Drucksapier. Mehrere Zeitungen deshalb die Möglichkeit ihres Eingehens an. Die Preussische Regierung durch die Nationalgarde gegen die Volksmassen geschickt worden ist, nicht Orleans ist von den Preußen besetzt. Die Nachrichten mit der Post, die bis zum 7. d. reichten, sind ohne Bedeutung. Der Text der Zeitungen wird immer schwieriger für die Regierung. Der Constitutionnel und die France verurtheilten die „Phrasen“ Gambetta's und den Aufbruch der Wahlen zur Constituante. Die France sagt: „Ohne Entschlossenheit der Widerstand von Paris ansichtslos.“ Der Constitutionnel fordert die Regierung in Tours die Berechtigung zu der angeordneten Aufhebung der internationalen Ambulanzen ab. Garibaldi erklärt, daß Kranke in lausig seine Vertheidigung am Kampfe verhindern.

Florenz, 12. Okt. (A.Z.) Garibaldi's Abgang nach Frankreich gab Anlaß zu diplomatischen Verhandlungen. Die Regierung erklärte, daß sie schon vorher, daß Garibaldi seit 1866 der italienischen Armee nicht mehr angehört, daß sie ihn, soweit es die Gesetze zuließen, an der Uebernahme seines Vorhabens hinderte, und daß derselbe, nachdem er die Ueberwachung entzogen, in Frankreich nur als Privatmann existieren könne. Derselbe wurde auf dem Bahnhofe von dem Personal der franz. Eisenbahn Gesellschaft empfangen.

Turin, 10. Okt. (E.Z.) Die Grenze gegen Frankreich wird besetzt werden; die Stadt Ventimiglia wird besetzt, auch die Besatzung von Alexandria ist angeordnet und hat begonnen.

Konstantinopel, 12. Okt. (F.Z.) Mustafa Pasha hat sich mit dem Sultan Ali Pascha ersehen und letzterer zur Ruhe gesetzt werden, was der Sultan mit dessen auswärtiger Politik unzufrieden ist. — Mustafa geht übermorgen auf seinen Posten in Petersburg ab.

### Volkswirtschaft.

München, 11. Okt. (S.M.) Das bayer. Aigau, dessen unter dem Namen von Emmenthaler, Schweizer und Rimburger ganz Deutschland und darüber hinausgehen, hat im Jahre 1869 an Aigau für 7 Mill. Gulden, an Butter und Schmalz für 2 1/2 Mill. Gulden verendet.

### Verschiedenes.

Berlin, 11. Okt. (S.M.) Welche einen ungeheuren Umfang Feldpostkorrespondenz erlangt hat, geht unter Anderem daraus hervor, daß gestern Abend allein von der Postsammlerlei Berlin große Städte mit Briefen für die Arme abgingen; zum Transport wurde nach dem Bahnhofe waren 7 zweispännige Viererwagen erforderlich; außerdem beförderte die Post 4 zweispännige Wagen mit baarem Geld für die Arme.

### Drachtberichte.

×× Tours, 13. Okt. Aus Lille wird gemeldet: Der Feind setzte nach kurzem Widerstande Breteuil u. marschierte dann auf Arras auf. ×× Brüssel, 14. Okt. Die Ecole belge vernimmt, daß, nach die Belagerung der nördlichen festen Plätze Frankreichs vorausgesetzt, seitens der Deutschen in Angriff genommen wird, die belgische Regierung beschloßen habe, von Neuem ein Beobachtungscorps nach der Grenze zu entsenden.

×× London, 14. Okt. Berichte aus Metz melden: Bazaine's leibte alle waffenfähigen Bürger dem Feinde ein. — Bei den Truppen Bazaine's herrscht die Ruhr und Sterblich.

### Redakteur: C. Madlot.

Karlsruhe, 22. Sept. In Folge des Auftrags zur Feier des 9. Okt. sind weiter eingegangen: Durch Oberamtmann Schneider in Rheinheim von den Gemeinden: Altdorf 15 fl. 21 fr., Ettenheim 173 fl. 24 fr., Rippheim 214 fl. 50 fr., Malsbühl 21 fl. 30 fr., Minsbühl 31 fl. 48 fr., Ruff 30 fl. 48 fr., Schwetzingen 9 fl. 15 fr., Waldburg 14 fl. 24 fr. — Durch Oberamtmann v. Senger in Rheinhessen: einer gegesellschaft am 9. Sept. 75 fl. 30 fr., Ungenannt 5 fl., Rentier Klein 20 fl., Bezirksamtsinspektor Haupt 20 fl., Bürgermeister Frank 30 fl., Kaufmann Daas 15 fl., Prof. Caspari 10 fl., Kaufm. Welschmüller 3 fl., Pf. 20 fl., Hofapotheker Zehr 20 fl., Sekr. Wags 3 fl. 30 fr., Bezirksamtsinspektor Stang 5 fl. 15 fr., und aus der Sparbüchse seiner Kinder Emma und 3 fl. 30 fr., Kaufm. J. W. Müller Rheine 7 fl. 45 fr., 1 fl. 45 fr., 254 fl. 45 fr., aus Freudenberg von Hof. Mich. 30 fl., 9 fl. 30 fr., Revierrichter Obermeyer 1 fl. 45 fr., Rathschreiber 5 fl., 16 fl. 5 fr., aus Gamburg durch Hrn. Pfarrer Schler 7 fl., Sammlungen der nachgenannten Orte durch die betreffenden Bürger: Dietrich 8 fl. 23 fr., Ebenfeld 10 fl., Mombfeld 7 fl. 21 fr., Sackfeld 23 fl. 44 fr., Vassig 71 fl., Bessenfeld 17 fl. 40 fr., Säckfeld 22 fl. 20 fr., Waldenhausen 11 fl. 30 fr., Gilmensbühl 6 fl. 12 fr., Rauenberg 30 fr., Betsingen 11 fl. 13 fr., Rembach 20 fl., Sonderneth 16 fl., Breden 30 fr., Betsingen 11 fl. 48 fr., Steinbach 11 fl. 3 fr., Dödingen 2 fl. 20 fr., Wittshausen 10 fl. 30 fr., 332 fl. 47 fr., obige 254 fl. 45 fr. + 5 fr. + 7 fl. + 332 fl. 47 fr. ergeben die Hauptsumme von 610 fl. — Durch Bürgermeister Redd von der Gemeinde Eggenstein Sammlung 16 fl. — Durch Pfarrer Reinert in Rodelburg: Sammlung aus der Kirchengemeinde Rodelburg 8 fl., von ihm selbst 10 fl., 13 fl. — Durch Bürgermeister Wagner von der Gemeinde Schwabhausen 30 fl.